



Corona – 3. Woche

Ausgangs- und Kontakteinschränkungen

*„Sankt Cyriakus, Diakon unserm Herrn und Meister,
halte fern von diesem Haus alle bösen Geister.“
(Hanstein, Das Heilige in allem, S. 147)*

Böse Geister heute ...

ziehen Menschen hinein in die depressive Nacht
trüben den Geist und schränken das Denken ein
machen Menschen ängstlich und übervorsichtig
reduzieren Handlungsoptionen und Ressourcen
rauben Körper, Geist und Seele die nötige Kraft
verführen zu Gewalt und treiben letztlich in den
Tod aus Verzweiflung ...

den Geist des Lebens zu erkennen und täglich
wieder neu sehen zu lernen
auf seine leisen Töne zu lauschen trotz Chaos
und kollektiver Furcht –
das meinten die Alten mit ihrer Rede von der
Unterscheidung der Geister –
das Thema ist nicht alt, es ist aktueller denn je:



Elementargewalten



Die Stürme haben zugenommen, auch ihre Intensität. Als besonders eindrücklich empfinde ich es zuzusehen, wie dicker Hagel an die Dachfenster prasselt. Dieses harte Knallen macht Kindern Angst. Es ist beeindruckend und beängstigend zugleich. Doch auch als Erwachsener schreckt man beim Aufschlagen der vielen Körner unweigerlich zurück. Die Natur hat auch eine gewaltige, ja gewalttätige Seite, denke ich dabei. Und wir, als ebenfalls Natur, haben uns offenbar eine Reaktion bewahrt, die heute gar nicht mehr unbedingt einsichtig scheint. Ebenso wenig verständlich ist es für mich immer wieder, wie eine viel dünnere Glasscheibe dem mit einer unsagbaren Geschwindigkeit und Wucht aufschlagenden Hagelkörnern Einhalt gebieten, diese abwehren kann. Der Hagel muss außen haltmachen, bricht am Widerstand der Scheibe und prallt unter starkem Lärmen ab. Man staunt über diese Resistenz, die das Glas dem Eiskristall entgegensetzt. In aller Regel erfolgreich. Nur zwei dünne Glasscheiben und ein knapper Zentimeter Vakuum trennen das Drinnen von der Außenwelt, liegen zwischen dem gemütlichen Trockenen und dem wilden Hagel im tobenden Sturm. Sich im Erfahrungswissen um diesen Schutz bergend, wird das starke aufschlagende Geräusch mit der Zeit sogar zu einem romantischen Ton. Drinnen leuchtet die Kerze – wie einst, zu Vorzeiten auch dieses Hauses, als im gemeinsamen Sturmgebet das Schlimmste für Stall, Hof und Haus zu verhüten erhofft wurde. Und wo wir uns heute irgendwann einfach schlafen legen, erinnern Kerze und Hagel daran, wie unsere Vorfah-

ren einst von den Heiligen Schutz und Hilfe erbat in tobenden, stürmischen Zeiten. Seien sie wetter- oder auch gesellschaftsbedingt.

Einer dieser sogenannten „Schutzheiligen“ oder „Nothelfer“ ist Cyriakus, übrigens der einzige Diakon unter den vierzehn Nothelfern. In der Ikonografie findet man ihn – im standesgemäßen Schürzengewand des Diakons, der Dalmatik – mit einer Kette, an der er undefinierbare Gestalten hält. Diese stehen für das Böse, in der biblischen Sprache für Dämonen, die Menschen bedrängen, beängstigen und zum Unguten verleiten können. Ignatius von Loyola verstand in seinen Exerzitienanleitungen das Böse als „Diabolos“, wörtlich: als „Durcheinanderwerfer“. Als – den oder – das, was unsere Gedanken und Gefühle buchstäblich „durcheinanderwerfen“ will. Was verwirrt, anstatt zur Klarheit zu führen, was im Gewand des Guten sich anschmiegt, uns aber, anstatt in innere Ruhe, in Umtriebigkeit und Unsicherheit versetzt. Ich lege dies heute gern so aus: Das Böse existiert – Cyriakus leugnet es nicht, betete es nicht weg. Aber: Er hält es im Zaum, hat es buchstäblich an die Kette gelegt. Und die bösen Geister – übertragen: ungute Gedanken – bäumen sich dagegen nicht mal auf. Die Kette – meist in der Linken des Diakons – ist nicht auf Zug gespannt. Ich „höre“ sie, im Blick auf die Gestalt, auch nicht rasseln, sie ist ruhig. Da ist also etwas, weit unten, aber der Heilige hat es im Griff – und kümmert sich nicht weiter darum. Selbstbewusst, oft beinahe stolz und mit rund-sattem Gesicht abgebildet, blickt er stattdessen aufrecht, nach oben, zu seinen weiteren Aufgaben und zu seinem Herrn. Dieser Schutzheilige hängt auch im Eingang unseres Hauses. Darunter ist zu lesen:

*Sankt Cyriakus –
als Diakon du bist geweiht
unsrem Herrn und Meister.
Halte fern
von diesem Haus –
alle bösen Geister.*

Entsprechende „Dämonenaustreibungen“ – also die Überwindung des Unguten mit Hilfe des Guten – sind nicht nur von Jesus selbst überliefert. Auch die Apostelgeschichte bezeugt solche „Heilungen“ durch die Apostel. Und in deren Nachfolge stehen alle Christen – ganz unabhängig, ob im Amt oder nicht. Entscheidend ist die Gnade der Taufe:

„Es heißt nämlich: Wer das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht, der bewahre seine Zunge vor Bösem und seine Lippen vor falscher Rede. Er meide das Böse und tue das Gute; er suche Frieden und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn blicken auf die Gerechten und seine Ohren hören ihr Flehen; aber das Antlitz des Herrn richtet sich gegen die Bösen. Dem entspricht die Taufe, die jetzt euch rettet. Sie dient nicht dazu, den Körper von Schmutz zu reinigen, sondern sie ist eine Bitte an Gott um ein reines Gewissen aufgrund der Auferstehung Jesu Christi.“

1. Petrusbrief 3,10-12.21